

Pflanzenfeinde und Weltverkehr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **43 (1950)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

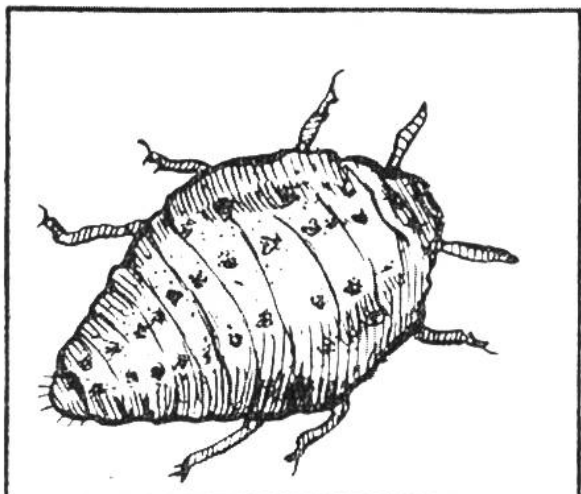
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

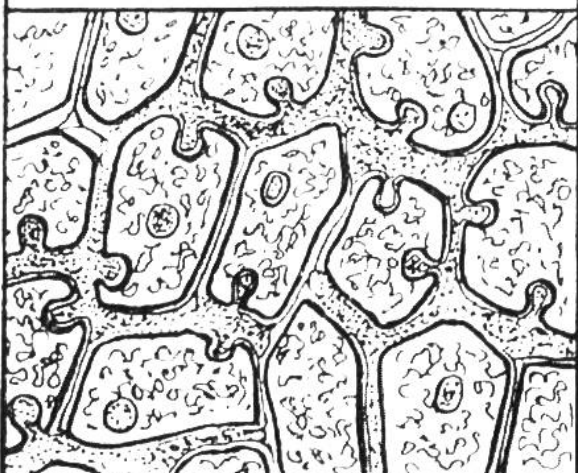
det eine andere Fischfangmethode an: Er streicht in ruhigem Ruderflug über seine reichen Fischgründe hin, bis er eine lockende Beute eräugt hat; dann legt er seine Flügel an und sticht blitzartig in die Tiefe. Stosstauchen nennt man diese Art des Fischfangs. Die meisten übrigen Pelikane sind jedoch keine Taucher, sondern in erster Linie Schwimmer und Flieger. H.

PFLANZENFEINDE UND WELTVERKEHR.

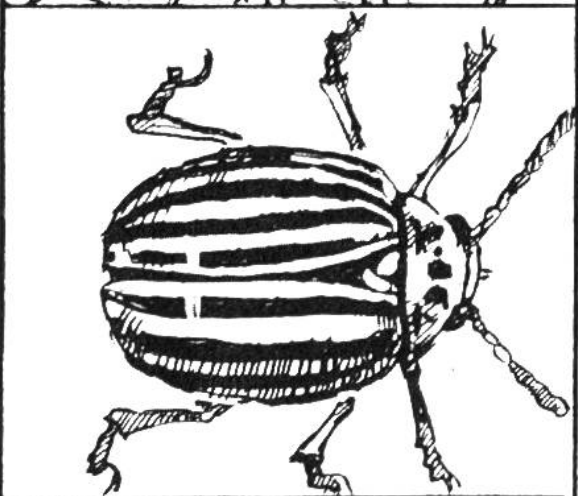
Der nach Einführung des Dampfschiffes und der Eisenbahn im 19. Jahrhundert rasch zunehmende Weltverkehr führte auch zu einem vermehrten Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art. Die Einfuhr fremder Früchte und lebender Pflanzen nach Europa hatte aber nicht nur angenehme Folgen. Der Konkurrenz des mächtig aufstrebenden Welt Handels fiel manches einst blühende einheimische Gewerbe zum Opfer. Mit den fremden Sendungen machten zudem bisher unbekannte Pflanzenschädlinge und Pflanzenkrankheiten als „blinde Passagiere“ die Reise über die Weltmeere mit. So gelangten in den letzten 150 Jahren u.a. die Krautfäule der Kartoffeln, der echte und der falsche Mehltau der Rebe, die Reblaus, die Blutlaus des Apfelbaumes, der Kartoffelkrebs, der Kartoffelkäfer, die San José-Schildlaus und andere gefährliche Pflanzenfeinde zu uns. Umgekehrt „bescherte“ Europa überseeische Gebiete mit dem Goldafter, einem im Wallis heimischen Feind der Obstbäume, mit Waldbauschädlingen und anderem unwillkommenem Getier. Fast alle diese Schädlinge richten in ihrer ursprünglichen Heimat nur selten grösseren Schaden an, weil sie dort vielen natürlichen Feinden ausgesetzt sind oder weil die dortigen Pflanzenarten genügend Abwehrstoffe gegen eine sie seit Urzeiten bedrohende Krankheit hervorbringen. In eine neue Umgebung verpflanzt, können diese fremdländischen Schädlinge und Krankheiten dagegen geradezu verheerend wirken. Daraus erklären sich die in allen Kulturstaaten erlassenen strengen grenzpolizeilichen Vorschriften und Bekämpfungsmassnahmen gegen solche unerwünschten Gäste.



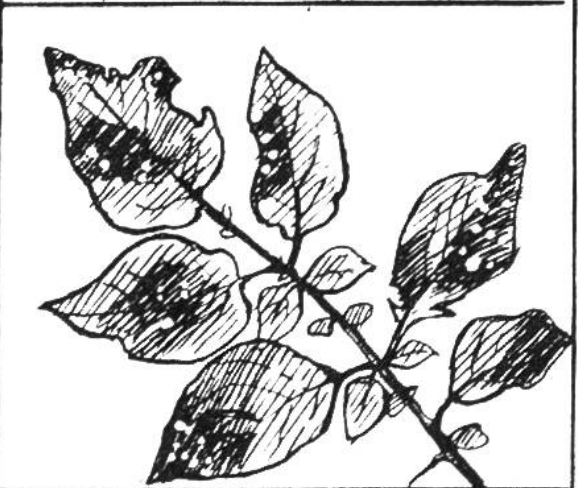
Die **Reblaus** kam gegen 1860 mit amerikanischen Reben nach Europa, wo sie in den Rebbergen grosse Verheerungen anrichtete. Heute begegnet man der Reblausgefahr durch Aufpfropfen der europäischen Rebe auf amerikanische Unterlagen.



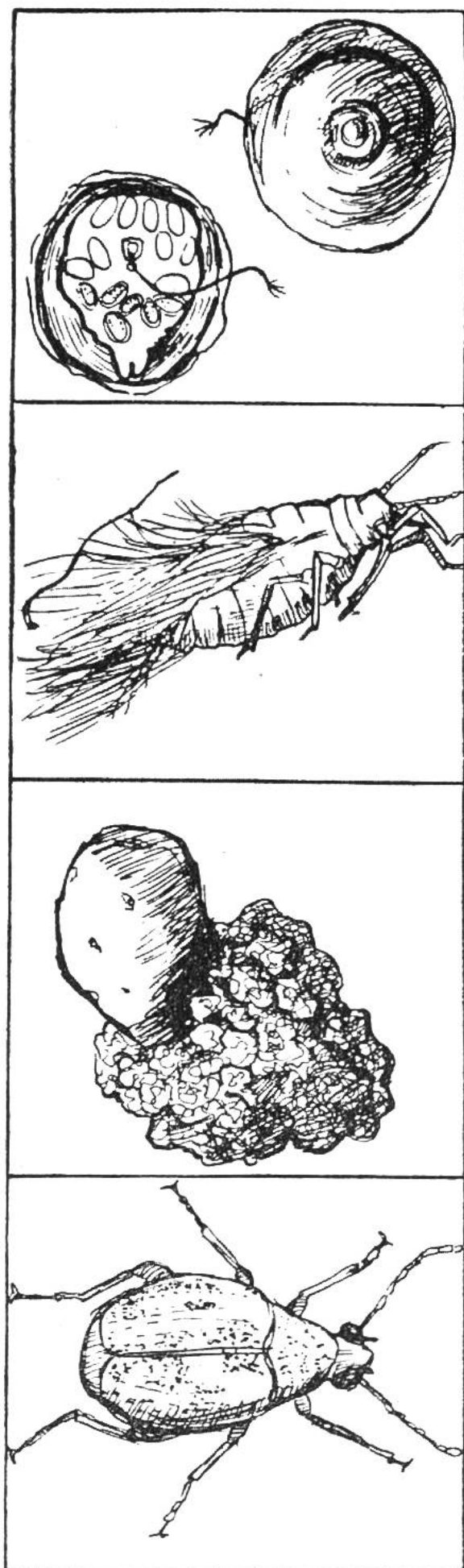
Der **falsche Mehltau der Rebe** wurde ums Jahr 1878 mit amerikanischen Reben nach Frankreich und später auch in die Schweiz eingeschleppt. Mehrmalige Bespritzung der Reben mit Kupfersulfat schützt vor dieser Pilzkrankheit.



Der in Colorado beheimatete **Kartoffelkäfer** verbreitete sich in Frankreich seit 1920 und bedroht seit 1937 auch den schweizerischen Kartoffelbau. Gegenmittel: Ablegen der Käfer und Larven, Vogelschutz, Bespritzung grosser Felder.



Die von dem südamerikanischen Phytophthorapilz hervorgerufene **Krautfäule der Kartoffel** trat in der Schweiz 1845 erstmals auf. Heute begegnet man der Krautfäule mit Kupfermitteln und durch die Züchtung widerstandsfähiger Sorten.



Die **San José-Schildlaus** stammt aus China und gelangte 1873 nach Kalifornien, 1931 schliesslich nach Oesterreich und Ungarn, von wo aus sie alle europäischen Obstländer bedroht. Bekämpfung durch strenge Einfuhrkontrolle und Vergasung befallener Früchte und Bäumchen.

Die aus Amerika stammende **Blutlaus** der Apfelbäume ist in der Schweiz seit 1870 bekannt. Seit 1922 bekämpft man sie mit Hilfe eines ebenfalls aus Amerika eingeführten Parasiten, der Blutlaus-Zehrwespe.

Den gefährlichen **Kartoffelkrebs** entdeckte man 1896 in Ungarn; 1925 trat er erstmals in der Schweiz auf. Diese Pflanzenkrankheit ist meldepflichtig. Heute züchtet man vorwiegend krebsfeste Kartoffelsorten.

Der **Bohnensamenkäfer** wurde im letzten Jahrhundert nach allen Erdteilen, 1929 endlich auch nach der Schweiz verschleppt. Gegen diesen argen Vorratsschädling hilft das Vergasen der Lagerräume oder die Anwendung von DDT-Pulver.